

Werde licht! Jes. 60

Annäherung an den Propheten

Jesaja. Der Prophet aus einer alten Jerusalemer Priesterfamilie. Von ihm schreibt Jesus Sirach im 2. Jahrhundert vor Christus: „Mit dem Geist der Kraft schaute er die Endzeit und tröstete Zions Trauernde. Bis zur Ewigkeit tat er kund, was geschehen wird, und die verborgenen Ereignisse, ehe sie eintraten.“ Schon bei den späteren biblischen Schriftstellern gilt Jesaja als einer, der die gesamte Weltgeschichte vorausgesehen hat.

Sogleich fallen mir die schönen und erschreckenden Dinge ein, die Jesaja gesehen und gesagt hat. Einige seiner Worte haben aus der Sicht von später Geborenen so genau zum Wirken von Jesus gepasst, dass sie meinten, Jesaja hätte das Kommen Jesu geweissagt. Auch heute noch verbinden wir diese Sprüche mit Weihnachten. Hören wir einige:

„Gott selbst wird euch ein Zeichen geben: Seht, die junge Frau ist schwanger, und sie gebiert einen Sohn. Und sie wird ihm den Namen „Immanu-El“ geben. Dickmilch und Honig wird er essen, bis er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen.“ (Jes 2, 14-15)

„Und aus dem Baumstumpf Isais wird ein Schössling hervorgehen, und ein Spross aus seinen Wurzeln wird Frucht tragen. Und auf ihm wird der Geist Gottes ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist des Wissens und der Gottesfurcht. Und er wird die Ehrfurcht vor Gott atmen und er wird nicht richten nach dem, was die Augen sehen, und nicht entscheiden nach dem, was seine Ohren hören. Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit, und für die Elenden im Land wird er eintreten in Geradheit.“ (Jes 11, 1-4)

Gebet

Wie der Prophet
Sich frei machen von manchen Bindungen
Den Mut haben Erwartungen nicht zu entsprechen
Raum schaffen zu hören
Ganz Ohr zu sein
Wie der Prophet
Hinschauen was geschieht
Keine Schere im Kopf
Sondern sagen, was ich sehe
Und fragen, was Gott darin soll und will
Wie der Prophet
Die tiefe Sehnsucht der Menschen spüren
Und aufnehmen in Bildern von Kraft
Und Hoffnung
Und trauen dass sie tragen

Lesung aus Jesaja 60, 1-5. 11-12.14-16

*Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und der Glanz des Herrn strahlt auf über dir.
Denn sieh, Finsternis bedeckt die Erde und Wolkendunkel die Völker,
über dir aber wird der Herr aufstrahlen, und sein Glanz wird erscheinen über dir.
Und Nationen werden zu deinem Licht gehen
und Könige zu seinem strahlenden Lichtglanz.
Blicke auf, ringsum, und sieh:
Alle haben sich versammelt, sind zu dir gekommen.
Von ferne kommen deine Söhne,
und deine Töchter werden auf der Hüfte getragen.
Dann wirst du es sehen und strahlen,
und dein Herz wird beben und sich öffnen,
denn die Schätze des Meeres wenden sich dir zu,
die Reichtümer der Nationen kommen zu dir. ...*

*Allezeit werden deine Tore offenstehen, Tag und Nacht werden sie nicht geschlossen,
damit man die Reichtümer der Nationen hineinbringt zu dir
und ihre Könige, die vertrieben wurden. ...*

*Die Kinder deiner Unterdrücker aber werden gebückt zu dir gehen,
und alle, die dich geschmäht haben, werden sich zu deinen Füßen niederwerfen,
dann wird man dich Stadt-des-Herrn nennen,
Zion-des-Heiligen-Israels.*

*Statt dass du verlassen bist und verhasst und dass niemand hindurchzieht,
werde ich dich zu immerwährendem Stolz machen,
zur Freude der kommenden Generationen.*

*Und du wirst die Milch der Nationen trinken, und an der Brust von Königen wirst du trinken.
Dann wirst du erkennen, dass ich, der Herr, dein Retter bin und dich erlöse.*

Ein neues Lied für Jerusalem

Wer ist die traurige Schöne, die der Prophet anspricht, die er tröstet, für die er dieses Lied singt?

Ich muss fast bis ans Ende des langen Kapitels 60 lesen, bis ich es sehe: „*dann wird man dich Stadt-des-Herrn nennen, Zion-des-Heiligen-Israels*“. Zion ist es also, die Erhöhung in Jerusalem, auf der bald der zweite Tempel gebaut wird.

Zion ist in der Sicht des Jesajabuches der uneinnehmbare Weltenberg, auf dem Gott thront, Verbindung zwischen Himmel und Erde. Der Zion als Weltenberg – das ist eine theologische Aussage, keine topographische – schon der benachbarte Ölberg ist höher als der Zion. Wenn Gott auf dem Zion wohnt, dann sind Sicherheit und Stabilität für Jerusalem garantiert. Deshalb können sich ein erster und ein zweiter Jesaja und die, die ihre Visionen weitergeschrieben haben, nicht vorstellen, dass die Stadt und der Tempelberg je zerstört werden. Und doch ist es geschehen.

Wir denken uns in die Jahre zwischen 540 und 515 vor Christus. Der Perserkönig Kyros hat den Thron bestiegen und die Herrschaft der Babylonier beendet. Unter den Babyloniern hatte zu Beginn des 6. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung die vollständige Eroberung Israels und Jerusalems stattgefunden, die überlebende Bevölkerung war ins Exil nach Babel geführt worden. Der Prophet, der in den Schriften der zweite Jesaja genannt wird, hat die Zeit in Babylon im Exil miterlebt und seine Glaubensgeschwister immer wieder zum Durchhalten aufgerufen, immer wieder getröstet, ihnen Hoffnung gemacht.

Die schwere Zeit in der Fremde ist jetzt vorbei. Jetzt kehren die Verschleppten zurück nach Jerusalem. Die Herrschaft des Perserkönigs Kyros verspricht Frieden für Palästina und Zukunft für das Volk Israel und den Zion. Für den zweiten Jesaja ist dieser Kyros der Messias, der von Gott gesandte Retter Israels. Diese Sicht spiegelt sich in seinen Worten und Weissagungen.

In den vorherigen Kapiteln sieht sich die Tochter Zion als kinderlose, unfruchtbare, verlassene und verstossene Frau, geschieden und getrennt von Gott, der im Bild des enttäuschten Ehemannes gezeichnet wird. Als schutzlose Frau hat sie den Becher seines Zornes getrunken. Sie musste wehrlos zusehen, wie ihre Kinder im Krieg fielen und die Eroberer über sie hinweg trampelten.

Die Trost Worte für Zion beginnen dann aber nicht mit dem Bild des Ehemannes, der seine verstossene Frau zurückholt, sondern mit dem Bild der Mutter, die ihr Kind nicht vergessen kann. (Jes 49). Diese Beziehung zwischen Gott und Zion als eine mütterlich-schützende finden wir auch in der vorgelesenen Textstelle, wo es heisst, dass die Stadt an Brüsten gestillt werden soll, aufgepäppelt von Gott zur Freude der nächsten Generationen.

Gott wird der kinderlosen Frau Zion ihre Kinder – Söhne und Töchter – zurückbringen. Ja sogar an der Brust der fremden Könige werden die Kinder Zions Milch trinken, Muttermilch der Völker. Die mütterliche Fürsorge Gottes für die Kinder Zions geht soweit, dass er die Mächtigsten der damaligen Welt zum Stillen heranzieht. Ein neues Lied ist das für Jerusalem. Die Schrecken der Vergangenheit sind noch nicht vergessen. Aber jetzt kehrt sich die Bewegung um, jetzt kommen die ehemaligen Unterdrücker gebeugt und liegen der Stadt zu Füßen. Alles zieht zum Zion, was Reichtum und Glanz repräsentiert: Die Kamelherden von Midian und die vollbeladenen Tarsisschiffe bringen Gold, Silber und Weihrauch in die Stadt. Deren Tore stehen immer offen, damit die Reichtümer der Völker hinein gebracht werden. Ja sogar die herrlichen Bäume des Libanon werden nach Jerusalem verpflanzt um dem Zion Schatten zu spenden.

Gerahmt ist dieses neue Lied von den wunderbar tröstenden Lichtworten, die wir bis heute gerne als Motiv für das Weihnachtsgeschehen heranziehen:

„Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt und der Glanz Gottes strahlt auf über dir. ... Gott selbst wird ewiges Licht sein für dich. ... Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond wird nicht

verschwinden, denn Gott wird ewiges Licht sein für dich und die Tage deiner Trauer werden ein Ende haben.“
Die Worte des Propheten trösten und verbreiten Adventsstimmung. Ein neuer Anfang mit Gott ist möglich.

Ein neues Lied für die Welt

Was hat dieses neue Lied für Zion uns an Weihnachten zu sagen? Welches Licht fällt von dorthier auf das Weihnachtsgeschehen?

Bei dieser Frage empfinde ich erst mal Distanz. Distanz zu einer Theologie, die in Ereignissen der Geschichte und in Gestalten, welche diese Geschichte prägen, allzu direkt Gott involviert sehen. Sicher, auch manche unserer Zeitgenossen haben Barack Obama fast wie einen Messias gesehen, als er zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Hochgeschraubte Hoffnungen wurden an seine Person geknüpft, Hoffnungen auf eine befriedete Welt, nicht unähnlich jenen, die der Prophet Jesaja im Blick auf König Kyros ausspricht.

Mach dich auf, werde licht... Für mich bleiben die Schatten, so sehr auch Menschen im Licht stehen. Die dunklen Kräfte, die Menschen und Völker immer wieder gegeneinander aufbringen, wirken weiter. Die Gefahr und das Rettende hängen zusammen, wie siamesische Zwillinge. Wenn nur noch Licht und Rettung und Heil gesehen werden, dann fehlt für mich ein Teil der Wirklichkeit – in der Theologie genauso wie im gelebten Leben.

Und wenn ich genauer hinschaue, dann ist auch das Dunkel noch da im neuen Lied des Propheten. Auch er spricht noch immer die Sprache der Herrschaft, nur dass es jetzt andere sind, die den Kopf nach unten halten müssen.

Die Weihnachtserzählungen in den Evangelien wissen darum, wie verflochten dunkel und licht sind. Sie stellen die Geburt Jesu, das Kommen Gottes, in den Kontext einer bedrohten und von Mächtigen benutzten Welt

Dunkle und strenge Töne zum Beispiel in der Weihnachtserzählung bei Matthäus. Eindringlich und deutlich enthüllt er das unheilvolle Wirken der Mächtigen, die Gefahr, die von ihnen ausgeht. Dem Kind steht der römische Kaiser gegenüber. Und Herodes, sein Gefolgsmann, greift grausam in das Geschehen um die Geburt Jesu ein. Schwerwiegende Entscheidungen muss seine Familie treffen bis hin zur Flucht.

Aber sie ist nicht schutzlos dem Wirken dunkler Kräfte ausgeliefert. Engel stehen ihnen bei. Ein Engel berührt Josef im Traum, und zeigt ihm, wie es weitergehen kann, wo er keine Hoffnung mehr hat. Ein Engel ist es auch, der die Weisen davor bewahrt, den Mächtigen zu trauen. Und die drei Weisen, die später zu Königen werden, legen bei ihrem Besuch alles Wahre, Gute und Schöne, was die Menschheit bisher errungen hat, in die Waagschale.

So ist die Weihnachtsgeschichte dennoch eine tröstliche Geschichte. ‚Dennoch‘ sage ich, weil was schwer auf uns lastet und uns ängstigt, nicht ausgeklammert ist. Und weil gute Mächte dennoch da sind.

Davon würde ich in einem neuen Lied singen, einem neuen Lied für die Welt. Ich würde die Rede von Herrschaft sein lassen und dafür das Bild von Menschen zeichnen, die zusammen stehen, einfach als Menschen. Ich würde im Lied von der Postangestellten singen, die einen Verkäufer des Surprise Strassenmagazins spontan zu sich nach Hause einlädt am Weihnachtsabend. Von der Studentin, die freiwillig in einem Heim für Asylsuchende arbeitet. Von der Familie, die einen schwer behinderten Jungen bei sich aufnimmt. Von den Menschen, die Kranke pflegen, Tag und Nacht. Ich würde von den Menschen singen, die in vielen guten Projekten rund um die Welt Friedensarbeit leisten und Vertrauen aufbauen und die Fäden immer wieder anknüpfen, sooft sie auch von Mächtigen zerrissen werden.

Das schafft Vertrauen, dass rund um die Welt Menschen füreinander da sind, so schwierig und dunkel die Geschichte im Ganzen und die Lebensgeschichten von einzelnen auch sein mögen. Das macht das Reden von der Treue und der Nähe Gottes wahr im Leben, dass Menschen einander nicht fallen lassen.

Denn nicht Vergnügen macht das Weihnachtsgeschehen aus, sondern Vertrauen.

Und es geht an Weihnachten nicht um eine heile, sondern um eine getröstete Welt. Amen

Weihnacht, 25. Dezember 2010

Hanna Kandal-Stierstadt